Bibelauslegung zu 1. Johannes 3,4-15

Teil 1

Referent	Christian Briem
Ort	Darmstadt
Datum	22.12.2014
Länge	01:07:31
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/chb025/bibelauslegung-zu-1-johannes-3-4-15

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Liebe Geschwister, wir wollen an diesen drei Abenden, heute und so Gott will, auch an den beiden nächsten Abenden, über die Familie Gottes etwas hören, über ihre Vorrechte und ihre Merkmale.

Technische Frage, ist das laut genug? Ist das ok?

Die Familie Gottes Vorrechte und Merkmale.

Keiner schreibt so viel über die Familie Gottes wie dieser greise Apostel Johannes. Ich darf einmal erst den Abschnitt vorlesen, der heute Abend vor uns sein soll, um dann noch ein paar einführende Worte zu sagen. Ich habe an den Abschnitt gedacht aus 1. Johannes 3 Abvers 4.

[00:01:10] Jeder der die Sünde tut, tut auch die Gesetzlosigkeit. Und die Sünde ist die Gesetzlosigkeit. Und ihr wisst, dass er offenbart worden ist, auf dass er unsere Sünden wegnehme. Und Sünde ist nicht in ihm.

Jeder der in ihm bleibt, sündigt nicht.

Jeder der sündigt, hat ihn nicht gesehen, noch ihn erkannt.

Soweit für heute Abend das Wort Gottes.

Als Johannes diesen Brief schrieb, war er ein greiser Mann.

[00:02:07] Man nimmt an, dass er das Evangelium etwas vorher geschrieben hat. Diesen Brief etwa um das Jahr 90 herum nach Christus.

Das bedeutet, dass er etwa 40 bis 50 Jahre gewartet hat mit dem Schreiben dieses Briefes.

Das ist in jedem Fall bedeutsam. Wir hätten uns sicherlich, also ich hätte das so gemeint, dass man

es so machen müsse. Ich hätte das sehr schnell niedergeschrieben, was ich noch wusste vom Herrn Jesus. Dabei ist interessant, dass Johannes der Erste war, einer der Ersten, die zu Jesu kamen. Da war der Andere, dieser Andreas und er, Johannes 1. Sie waren die Ersten, die zu ihm kamen, die seine Jünger wurden. [00:03:04] Johannes war dann auch der Letzte. Er hat alle Apostel überlebt und ist offenbar sehr alt geworden.

Warum hat er so lange gewartet mit dem Schreiben dieser wunderbaren Dokumente des Wortes Gottes? Wir haben natürlich keine schlüssige Antwort, aber eine meine ich doch, dass sie wohl zutrifft. Er sollte, wie ich nicht zweifle, so lange leben bleiben, bis dass die ersten Angriffe auf die Person und auf das Werk Christi offenbar wurden. Er sollte als ein Apostel Jesu Christi noch auf der Erde sein, wenn die Schleusen des Bösen sich bereits übermäßig auftaten. Und er sollte, wie ich nicht zweifle, als Zeuge der Wahrheit gegen das Böse vorgehen.

[00:04:08] Das Hauptböse, das er behandelt, sowohl in seinem Evangelium als auch in den Briefen ist, dass man die Person des Herrn Jesus angriff und zwar in einer doppelten Weise. Die Gnostiker, die späteren sogenannten Gnostiker, Gnostiker kommt von Gnosis, heißt Erkenntnis. Diese Leute, die viel von Erkenntnis sprachen, hatten die Meinung, dass der Herr Jesus nie wirklich Mensch war.

Die andere Gruppe sagte, er war nie wirklich Gott. Und eine dritte Gruppe verneinte die Vereinigung von Gottheit und Menschheit in einer in seiner Person.

Das mag genügen, um den Hintergrund zu sehen, warum er immer wieder warnt vor Verführern. [00:05:04] Ich werde nachher noch einige Beispiele sagen. Das Böse also kam sehr früh in die Christenheit hinein. Aber Gott hatte seinen Wächter und er ließ noch einmal die Wahrheit über die Person Christi aufleuchten.

Dabei macht er etwas sehr interessantes.

Er redet nicht nur von der Person Christi und von seinen Vortrefflichkeiten.

Er hat auch im Ziel, diese bösen Verführer zu entlarven.

Sie waren in der Mitte der Kinder Gottes. Es heißt, sie sind von ihnen ausgegangen. Aber sie waren mitten unter den Kindern Gottes. Und sie verbreiteten böse Lehren. Und deswegen, Geschwister, und da kommen wir jetzt zu unserem Thema, [00:06:03] hat der Apostel Johannes es auf dem Herzen geleitet und inspiriert durch den Geist Gottes, uns gewisse Merkmale der Versammlung Gottes zu zeigen. Er redet ja nicht von dem Leib Christi, auch nicht an einer einzigen Stelle seiner Schriften, wirklich nirgends. Er redet immer, wenn er von Einheit spricht, von der Familie Gottes. Und ich muss gestehen, je mehr ich mich damit beschäftige, desto glücklicher macht mich das. Es ist eine wunderbare Sache, geliebt am Leib Christi zu sein. Das ist die Lehre, die Paulus in erster Linie anvertort bekommen hatte. Es ist eine andere, kostbare Seite. Die Kinder Gottes bilden eine Familie. Und eine Familie, die in gewissem Sinn, und das macht mich so glücklich dabei, in einem gewissen Sinn intakt ist. Selbst wenn der Verfall eingetreten ist.

Die Familie Gottes ist intakt.

[00:07:05] Wenn du einen Gläubigen triffst in der Bahn oder wo auch immer, und hast ihn noch nie gesehen und du stellst fest, das ist ein Gläubiger, ein Kind Gottes, da freut sich dein Herz. Es ist

einer von der Familie Gottes.

Also Johannes zeigt jetzt die Vorrechte der Familie Gottes und zeigt ihre Merkmale. Und er hat es, wie gesagt, einen doppelten Zweck dabei.

Wenn er die Merkmale der Kinder Gottes beschreibt, geliebte Geschwister, dann beschreibt er die Merkmale des ewigen Lebens. Das ist ja sein Thema.

Er beschreibt damit auch die Merkmale des Herrn Jesus selbst, der das ewige Leben in Person ist. Und einerseits, Geschwister, wenn wir die Merkmale so vor uns haben werden, dann ist das zutiefst beglückend, dass das von uns wahr ist. [00:08:01] Ich habe oft gesagt, wenn du mich anschaust, kannst du ein klein bisschen vom ewigen Leben sehen. Das glaube ich ja doch. Und auch ich sehe bei dir etwas davon. Aber es ist ja Bruchstückhaft. Aber da eine Person war hier auf der Erde, sie hat vollkommen gezeigt, was ewiges Leben ist. Das Leben, was du besitzt, das hat Christus als der Sohn des Vaters ihr vollkommen gezeigt. Das ist einfach eine wunderbare Seite. Also der Apostel will uns die Kinder Gottes befestigen. Diese irre Lehrer, sie sagten ja, das Christentum war schon recht. Zu Anfang für arme Fischerleute war das schon recht. Heute sind wir weiter, das muss sich entwickeln, die Wahrheit muss sich entwickeln. Dann setzt immer der Apostel Johannes das, was von Anfang war, dagegen. Die Kinder Gottes wurden ausgelacht.

Aber er sagt, ihr habt diese Merkmale, jene Verführer haben sie nicht. [00:09:01] Und das ist die zweite Seite, warum er über die Merkmale des Lebens spricht oder der Kinder Gottes spricht. Er wollte diese Verführer entlassen.

Nicht nur er, sondern wir sollten in der Lage sein dazu.

Ja, das mag jetzt mal als Vorrede genügen.

Der Apostel Johannes hat einen ganz interessanten Stil. Ich habe noch nie zwei Ausleger gesehen, die über den ersten Johannes Brief auch nur eine annähernd ähnliche Gliederung zu Wege gebracht haben. Ich habe noch keine zwei gefunden. An sich hat er drei große L's.

Licht, Liebe, Leben.

So kann man den Brief grob unterteilen.

Kapitel 2 ist noch Licht.

Ab Kapitel 3 Liebe.

Ab Kapitel 5 Lichtleben.

[00:10:06] Nun Geschwister, er hatte schon in Kapitel 2 die Merkmale eines Christen gezeigt.

Wisst ihr welche das sind?

Was würdest du denn sagen, wenn ich dich frage, was ist das hervorragende Merkmal eines gläubigen Christen? Was würdest du sagen?

Ich glaube, dass wir viele Antworten bekämen, die auch alle irgendwie richtig sind. Nur der Apostel Johannes gibt eine andere. Also ich hätte mindestens gesagt, dass die Liebe das hervorragende Merkmal eines Kindes Gottes ist. Oder dort wo Leben ist, da ist Liebe. Das stimmt auch. Aber er nennt nicht Liebe zuerst, sondern zuerst Gehorsam. Kapitel 2, ich darf das mal eben lesen, nur dass wir wissen, wovon wir sprechen. Kapitel 2, Vers 3 soll nur mal genügen als Stichwort. [00:11:01] Und hieran wissen wir, dass wir ihn kennen, Gott kennen, wenn wir seine Gebote halten. Da haben wir den Gehorsam. Liebe Geschwister, ein Kind Gottes ist Gehorsam. Ist es nicht Gehorsam, ist es kein Kind Gottes. Dazu muss ich noch sofort sagen, das gehört auch zur Einleitung noch ein bisschen dazu, dass Johannes abstrakt spricht.

Fast durchweg.

Was heißt abstrakt?

Abstrakt heißt eigentlich, es ist alles abgezogen. Was den Blick, sage ich einmal, trüben könnte.

Er redet über die Wahrheit Gottes, so wie sie ist.

Ohne darauf einzugehen, dass sie durch mich, durch uns, verdunkelt werden könnte. Nein, er sagt, so ist es.

Mein schon längst bekannter Satz für eine abstrakte Aussage ist, Feuer brennt. [00:12:01] Das ist ein abstrakter Satz. Oder nicht? So, Feuer brennt eben. Oder man kann auch sagen, Feuer macht warm. Wenn natürlich die arme Oma da mit ihrem Ofen so viel Not hat, weil kein Zucht da ist. Aber immerhin, wenn was brennt, dann ist es warm. Das ist so.

Wenn das Lichterloh brennt, ist es auch warm. Das ist ein abstrakter Satz. Jeden Morgen um 7 Uhr esse ich Frühstück. Auch ein abstrakter Satz.

So redet Johannes.

Er zeigt die Wahrheit Gottes, wie sie wirklich ist, ohne Nebeneinflüsse in Rechnung zu tragen. Das finde ich ganz großartig. Es ist ein Segen, solch eine Sprache durch Johannes hier zu haben. Wir werden das dann noch näher sehen. Ich bin ja beim Gehorsam. Ein Kind Gottes ist nicht immer Gehorsam. Wir sind durchaus nicht immer genug Gehorsam. Und doch, Geschwister, ein Kind Gottes ist grundsätzlich Gehorsam. Es fügt sich dem Willen Gottes. [00:13:02] Ein Kind der Welt, es kann noch so begabt sein und noch so viel Erkenntnis vortäuschen über die göttlichen Dinge. Ein Kind dieser Welt ist nie, auch nicht ein einziges Mal Gehorsam.

Sie machen, was sie wollen. Das werden wir gleich noch heute in unserem Text wieder sehen. Der zweite Charakterzug eines Kindes Gottes oder des ewigen Lebens ist dann tatsächlich die Liebe.

Kapitel 2 bin ich jetzt noch.

Da heißt es, hierin wissen wir, Vers 6, wer da sagt, dass er in ihm bleibt, nein das ist nicht das, Entschuldigung, Kapitel 2 Vers 9, wer da sagt, dass er in dem Lichte sei und hasst seinen Bruder, ist in der Finsternis bis jetzt. [00:14:01] Wer seinen Bruder liebt, bleibt in dem Licht und so weiter. Also die Liebe, die ist übrigens bei Johannes immer die Liebe zu den Brüdern. Nicht die Liebe zu Menschen,

immer die Liebe zu den Brüdern. Es ist die edeste Form der Liebe, liebe Geschwister. Das möchte ich später noch, so Gott will, näher zeigen. Die Liebe ist ein sehr kostbares Merkmal eines Gläubigen.

Ein Weltmensch hat niemals die Gläubigen liebt. Er hasst sie.

Dann kommt eine große Einschaltung, nachdem er diese beiden Merkmale gezeigt hat. Eine Einschaltung über die Familie Gottes und zwar entsprechend den verschiedenen Wachstumsstufen. Väter, Jünglinge, Kindlein.

Zu allen hat er etwas zu sagen. Jede spricht er zweimal an. Eine sehr große Parenthese, Einschaltung. Die endet dann mit Kapitel 2, Vers 27.

[00:15:06] Dann kommt noch einmal eine Ermahnung an die Kinder in ihm, in Christus zu bleiben. Und dann in Vers 29, geliebte Geschwister, beginnt er aufs Neue. Eine Vorstellung der verschiedenen Züge des göttlichen Lebens zu zeigen.

Dabei muss ich bemerken, dass die Verse 1 bis 3 des Kapitels 3 wiederum eine Einschaltung sind. Eine sehr gesegnete Einschaltung. Seht, welche Liebe uns der Vater gegeben hat, dass wir Kinder Gottes heißen sollen. Eine wunderbare Einschaltung, aber die ist heute nicht unser Gegenstand. Wir überspringen sie also geradezu jetzt. Und dann merken wir folgendes, wenn wir also Vers 29, Kapitel 2 und Kapitel 3, Vers 4 direkt so hintereinander lesen, [00:16:01] dass wir eine Gegenüberstellung haben von Gut und Böse. Das ist jetzt ganz, ganz wichtig. Der Apostel Johannes, ich habe das schon gesagt, redet von der Familie Gottes. Von ihren köstlichen Vorrechten und Merkmalen. Aber er zeigt auch, dass es eine andere Familie gibt. Er nennt sie später tatsächlich Kinder des Teufels. Das haben wir heute noch nicht gelesen, so Gott will morgen Abend. Es gibt also zwei Familien und dazwischen gibt es nichts. Entweder man gehört zu der einen Familie, zu der Familie der Kinder Gottes oder zu der Familie der Welt, der Kinder der Welt, der Kinder des Teufels. Und wieder zeigt er Merkmale.

Vers 29, Kapitel 2.

Wenn ihr wisst, dass er gerecht ist, so erkennt ihr, dass jeder, der die Gerechtigkeit tut, aus ihm geboren ist. [00:17:03] Das ist also wieder jetzt der Gedanke der Gerechtigkeit. Praktischer Gerechtigkeit. Darauf komme ich noch näher zu sprechen. Aber ich sage nur mal, dieser Gedanke der Gerechtigkeit wird ausgeführt bis Kapitel 3, Vers 10. Und dann immer innerhalb von Vers 10 kommt ein zweiter Charakterzug hinzu. Ich darf mal den Vers 10 lesen, dann wird das deutlich. Hieran sind offenbar die Kinder Gottes und die Kinder des Teufels. Jeder, der nicht Gerechtigkeit tut, ist nicht aus Gott. Und jetzt kommt der neue Gedanke. Und wer nicht seinen Bruder liebt.

Also ab Kapitel 3, Vers 10 und dann fortfahrend wird wieder auch die Bruderliebe als zweiter wichtiger Charakterzug christlichen Lebens gezeigt.

[00:18:05] Gerechtigkeit.

Ich darf das mal eben stehen lassen, weil wir sowieso darauf kommen. Wir beginnen jetzt mit 3, Vers 4.

Wir haben eine starke Gegenüberstellung in Kapitel 2, 29.

Der, der die Gerechtigkeit tut, ist aus Gott geboren. Kapitel 3, Vers 4.

Jeder, der die Sünde tut, tut auch die Gesetzlosigkeit. Das ist ein starker Gegensatz. Das sind die beiden Familien. Und ich finde es sehr prägnant, wie jetzt Johannes und zwar zunehmend klarer wird und die Gegensätze zwischen den beiden Familien immer klarer zeichnet.

Der erste Gegensatz, den wir hier haben, ist einerseits die Kinder Gottes, die tun Gerechtigkeit. [00:19:03] Da komme ich noch drauf. Und zweitens, die Kinder der Welt, die tun Sünde.

Jeder, der die Sünde tut, tut auch die Gesetzlosigkeit. Das ist ein ganz tiefgründiger Satz. Liebe Geschwister, jetzt müssen wir uns ein bisschen mal an die Sprache noch einmal gewöhnen. Die Sprache, deren sich der Apostel befleißigt, sie ist an sich sehr einfach.

Er benutzt sehr einfache Wörter, aber die Ausdrucksform ist großartig.

Es ist in Gottes Wort.

Jeder, der die Sünde tut. Was ist das denn, Sünde tun? Es steht im Gegensatz zu Gerechtigkeit tun. Das merken wir noch. Was ist denn Sündetun? Das ist eben typisch johannitisch.

[00:20:01] Ich wüsste nicht, dass ein anderer Schreiber des Neuen Testaments so redet. Sündetun? Das ist nicht, liebe Geschwister, in eine Sünde fallen.

Es ist nicht gemeint, dass ein Gläubiger sündigen kann. Natürlich kann er das, leider.

Sondern Sündetun ist eine Beschreibung eines Zustandes.

Die griechische Form dort, wörtlich übersetzt heißt, jeder, die Sünde tuende. Und vorher, bei Vers 29, jeder, der die Gerechtigkeit tuende.

Das kann man so im Deutschen nicht sagen, aber ihr merkt, das ist nicht nur irgendwie eine Tat. Sondern es ist diese Beschreibung, die dazu einen Zustand, einen charakteristischen Zustand vorzustellen.

[00:21:03] Dass ein Kind Gottes auch sündigen kann und nicht sündigen soll, dieser Gegenstand war schon vor uns. Ich meine in diesem Brief. In Kapitel 2 zum Beispiel, Vers 1. Meine Kinder, ich schreibe euch dieses auf, dass ihr nicht sündiget. Da sehen wir, dass ein Kind Gottes durchaus sündigen kann. Aber das ist ein Hineinfallen in Sünde. Das ist nicht in der Sünde leben. Wenn hier aber in Kapitel 3, Vers 4 gesagt wird, jeder, die Sünde tuende, dann ist das ein charakteristischer Zustand, der typisch für diese Art von Personen ist.

Nachher, Kapitel 3, Vers 8a, kommt nochmal diese Ausdrucksform.

Wer die Sünde tut, und da wird dann gesagt, ist aus dem Teufel. Da merken wir, das kann nicht die Beschreibung eines Kindes Gottes sein. [00:22:05] Nein, es ist die Beschreibung von diesen Irrlehrern, von diesen Bekennern, die sich zum Christentum wohl bekannten, aber Christus selbst ablehnten.

Da war kein Funken von Leben.

Sie taten die Sünde, sie taten nichts anderes. Das ist eine erschütternde Beschreibung. Und wer noch nicht errettet ist, wer noch nicht Leben aus Gott hat, auf den trifft das immer noch zu. Wir waren alle solche Menschen, liebe Geschwister. Da kamen wir alle her. Wir waren alles solche, die nur Sünde taten. Und unsere guten Taten sind auch sündig gewesen. Warum? Weil wir sie alle ohne Gott taten. Das werden wir gleich noch näher sehen. Sünde tun.

Die Menschen würden das weit von sich weisen, wenn wir so zu ihnen sprechen. Und doch, so ist es. Sie tun nichts anderes als Sünde. [00:23:01] Und dann wird hinzugefügt jetzt, der tut auch die Gesetzlosigkeit.

Jetzt merken wir, Geschwister, was Sünde in den Augen Gottes ist.

Man hat gemeint, ich habe schon solche Ausleger gelesen, man hat gemeint, dass die Gesetzlosigkeit bedeutet, dass man das Gesetz übertritt. Das Gesetz von Sinai.

Aber steht hier nicht, Sünde ist Übertretung.

Der Römerbrief, Kapitel 5, Vers 13 sagt uns, dass schon Sünde in der Welt war, ehe es ein Gesetz gab. Wenn es hier heißen würde, Übertretung, dann würde es ja vorher vor dem Gesetz gar keine Sünde gegeben haben. Nein, es heißt nicht Übertretung, sondern Gesetzlosigkeit. Es ist übrigens ein reziproker Satz. Reziprok kommt aus der Mathematik. [00:24:03] Aber auch in der Grammatik sagt man so etwas. Das ist ein Satz. Warum das so ist, muss ich jetzt hier nicht erklären, aber es ist so. Es gibt gewisse Sätze, die kann man umdrehen. Die kann man genau mit Subjekt und Prädikat umdrehen und dann sind sie immer noch absolut wahr. Ich nenne jetzt mal einen Satz, der nicht reziprok ist. Weil nämlich der Artikel vor Liebe fehlt. Es heißt, Gott ist Liebe. Vor Gott steht der Artikel im Griechischen, vor Liebe nicht. Es heißt nicht, Gott ist die Liebe. Wenn es so heißen würde, dann könnte ich das umdrehen, könnte sagen, die Liebe ist Gott. Dann merken wir, dass das nicht stimmt. Aber hier ist ein reziproker Satz. Ein Satz, den man umkehren kann. Ich kann also sagen, wie hier steht, wie wir übersetzt haben. Die Sünde ist die Gesetzlosigkeit. Merken wir, vor beiden Hauptwörtern steht jeweils der Artikel. Das ist eine Voraussetzung für reziproke Verhältnisse. [00:25:02] Ich könnte aber auch sagen, die Gesetzlosigkeit ist die Sünde. Genauso wahr wäre das.

Liebe Geschwister, hier haben wir wieder nicht eine Tatsünde. Hier wird nicht beschrieben, was ein Akt von Sünde darstellt, in den Augen Gottes. Sondern es wird die Sünde als solche charakterisiert. Und ich finde das sehr, sehr ernst. Sehr, sehr tiefgehend, wenn gesagt wird, dass das Prinzip der Sünde Gesetzlosigkeit ist. Und ich kann jetzt auch sagen, dass die Gesetzlosigkeit das Prinzip von Sünde ist. Gesetzlosigkeit?

Was meint das denn?

Liebe Freunde, es meint, dass der Mensch nicht einen Willen über sich anerkennt.

Der Mensch ist voller Eigenwille und er will sich nicht beugen den Gedanken Gottes.

[00:26:08] Er denkt nicht daran.

Die Menschen sind in der Lage wirklich hochstehende Dinge zu tun, edle Dinge zu tun. Ohne Frage gibt es das.

Es gibt edle Menschen, die Gutes tun in ihren Augen. Aber sie tun es alle ohne Gott gefragt zu haben.

Das ist niemals gut.

Das ist eigentlich Sünde.

Zu tun was ich will, ohne Gott den Platz zu geben, der ihm gebührt. Das ist einfach vom Prinzip her Sünde.

Der Mensch anerkennt nicht die Autorität Gottes über sich.

Das ist gesetzlos.

Wenn ich manchmal so auf der Autobahn fahre, ich bin ja auch kein Musterschüler, ganz und gar nicht. [00:27:01] Muss ich schon leider gestehen. Aber wenn ich so die Autobahn fahre, dann denke ich, was sind das für eine gesetzlose Leute da. Die Leute heute, wie die fahren, wie die Henker. Gesetzlos auf der 80, steht 60, ist doch alles egal, immer durch. Wisst ihr was passiert da?

Das ist so richtig gesetzlos. Was interessiert mich ein Schild dort? Ich mache was ich will. Ich fahre so schnell wie ich will. Das ist gesetzlos. Und die ganze Welt geliebte Geschwister ist voll Gesetzlosigkeit. Gott gegenüber.

Wenn ich erst einmal 1. Samuel mal lese.

Die bekannte Stelle aus 1. Samuel 15. Die zeigt uns wie Gott von dem Alten Testament diesen Eigenwillen des Menschen betrachtet und einordnet. [00:28:01] 1. Samuel 15 Vers 23 Denn wie Sünde der Wahrsagerei ist Widerspenstigkeit. Und der Eigenwille wie Abgöterei und Götzendienst.

Außerordentlich starke Worte. Gegen den Eigenwillen des Menschen. Und ich dachte auch gerade eben noch an eine Stelle aus Jesaja 53. Und auch sehr wohl bekannt.

Aber da sagt der Schreiber auch in Vers 6 etwas typisches für uns Menschenkinder von Natur. Wir alle irrten umher wie Schafe.

Aber das geht ja noch. Wir wandten uns ein jeder auf seinen Weg.

Das ist es. Diese Gesetzlosigkeit.

Da wird nicht gefragt was Gott überhaupt denkt. Sondern man tut was man für richtig hält.

[00:29:03] Liebe Geschwister dieses Prinzip. Diese Gesetzlosigkeit.

Ist der Motor der Welt.

Diese Gesetzlosigkeit durchsetzt die ganze Menschheit. Egal wo.

Das ist immer ihr Prinzip. Zu tun was sie für richtig halten.

Wenn ich an das ernste Wort aus Kapitel 2 denke. Und es jetzt mal dagegen überstellen darf. Ich denke an den Vers Kapitel 2 Vers 17.

Nachdem er von der Welt gesprochen hat und ihre Prinzipien gezeigt hat. Sagt er dann. Und die Welt vergeht und ihre Lust.

Wer aber den Willen Gottes tut. Bleibt in Ewigkeit.

Liebe Geschwister hier gibt es Leute die tun den Willen Gottes. [00:30:03] Und da gibt es Leute in der Welt. Die tun ihren eigenen Willen.

Die tun Sünde.

Die tun nichts anderes als Gesetzlosigkeit. Den Willen Gottes tun. Und Gesetzlosigkeit tun. Das sind zwei Prinzipien.

Die sich unvereinbar gegenüber stehen.

Dazwischen gibt es nichts.

Das eine ist Licht.

Das andere Finsternis. Das eine ist der Himmel. Das andere die Hölle.

Das ist ein ernstes Merkmal. Für einen Menschen.

Wenn er die Sünde tut. Und damit auch die Gesetzlosigkeit vollbringt.

Da kommt ein angefügter Satz. Und ihr wisst, dass er offenbart worden ist, auf das er unsere Sünden wegnehme.

[00:31:07] Interessant, wie jetzt der Apostel Johannes, nachdem er dieses ernste Merkmal der Kinder der Welt gezeigt hat, auf einmal auf den Herrn Jesus zu sprechen kommt. Und jetzt, liebe Geschwister, achten wir, jetzt redet er von Tatsünden. Er hat eben von der Sünde als Prinzip gesprochen. Und hat gesagt, dass das Gesetzlosigkeit bedeutet. Sünde, das ist typisch, das eigentliche Merkmal von Sünde ist, diese Gesetzlosigkeit. Und wir können auch sagen, diese Gesetzlosigkeit, das ist eigentlich was Sünde ist. Aber jetzt sagt er, und ihr wisst, dass er offenbart worden ist, auf das er unsere Sünden wegnehme. Jetzt redet er von Sünden. Das tut er nicht sehr oft, hier aber ja. Zuerst darf ich mal bei dem Ausdruck, ihr wisst, ganz kurz stehen bleiben. [00:32:03] Der Johannes benutzt ihn sehr oft in seinem Brief. Sehr oft. Ihr wisset.

Im Grundteil steht hier ein Wort, welches nicht erkennen meint. Erkennen ist etwas, was erfahrungsmäßig fortschreitet.

Ja, was man von außen her lernt.

Wissen ist ein, hier das griechische Wort meint das einfach mal so, Wissen ist etwas bewusst von innen her kennen.

Es ist sehr schön, dass der Heilige Geist gerade dieses Wissen immer wieder betont. Ich denke, es steht im Gegensatz zu dem angemaßten Wissen dieser Gnostiker, dieser falschen Lehrer. Die maßten sich an und gaben vor, viel größeres zu wissen, als was in der Bibel steht. Aber er sagt, ihr wisst.

[00:33:02] In Kapitel 2 wird gesagt, Vers 20, ihr habt die Salbung von dem Heiligen und wisst alles. Er sagt nicht, ihr erkennt alles. Das wäre nicht wahr. Wir erkennen durchaus nicht alles. Unser erkennendes Stückwerk und fragmentarisch. Aber wir wissen alles. Es meint auch nicht, dass wir nicht mehr zu lernen haben. Doch die Stelle meint, dass wir durch den Besitz des Heiligen Geistes in der Lage sind, zu erkennen, was von Gott kommt und was nicht von Gott kommt. Ob das die Stimme des guten Hirten ist oder nicht. Insofern wissen wir alles. Wir haben noch sehr viel zu lernen, ohne Frage. Aber hier ist ein etwas anderer Gedanke. Ihr wisst, ihr habt Kenntnis davon, dass das und das wahr ist. Ich freue mich immer über dieses ihr wisst, das bei Johannes so oft benutzt wird.

Wir können sagen, geliebte Geschwister, dadurch, dass der Geist Gottes in uns wohnt, [00:34:06] haben wir, so schwach auch alles bei uns ist, ein gewisses Wissen über göttliche Zusammenhänge, über göttliche Gedanken. Da wollen wir Gott sehr dankbar sein. Ich habe vor dieser Art von Wissen überhaupt keine Angst, dass es uns hochmütig machen könnte. Kenntnis bläht auf. 1. Korinther 8. Unbedingt. Wenn ich meine, ich wüsste was. Aber das wahre Wissen macht demütig. Sehr klein macht uns das.

Wenn wir jetzt das hier lesen, was hier steht, dann ist das geeignet, uns klein zu machen. Und ihr wisst, dass er offenbart worden ist. Wer ist das denn? Er. Johannes gibt sich oft gar keine Mühe zu sagen, wen er meint. Ich weiß nicht, ob wir noch eine Gelegenheit haben, darüber zu sprechen. Vielleicht nicht mehr.

Er geht oft von einer Person der Gottheit über zu anderen und wieder zurück. [00:35:06] Und sagt immer nur er. Er meint manchmal Gott den Vater, manchmal meint er den Herrn Jesus. Wir können nicht immer ganz genau sagen, wer gemeint ist. Aber die meisten Stellen werden durch den Zusammenhang doch klar. Und hier ganz eindeutig, er ist offenbart worden. Das kann nur Christus sein.

Wenn du fragst, warum macht er uns das so schwierig? Warum sagt er nicht, wen er meint? Dann ist die Antwort sehr groß und schön. In den Augen des Johannes, und ich sage besser, in den Augen des Heiligen Geistes, der ihn ja hier schreiben ließ, ist die Person des Herrn Jesus von dem gleichen Rang, wie die Person des Vaters. Und die Person des Heiligen Geistes. Es richtet sich eben gegen diese Verführer. Der Herr Jesus steht auf absolut gleicher Höhe. Das ist von unseren alten Brüdern zu Recht gesagt worden. [00:36:04] Hier meine ich als Bruder Kelly. Der gesagt hat, dass in einer Abstufung verschiedene Grade in der Gottheit unmöglich sind, weil dadurch der Gedanke der Gottheit total zerstört wird. Ich glaube, er hat absolut Recht. In der Gottheit gibt es nicht erste, zweite, dritte Person. Das haben unsere Alten oft so gesagt, ohne allerdings zu meinen, dass sie untergeordnet sind. Nur zur Unterscheidung. Aber ich benutze nie den Ausdruck. Weil es einfach so schnell den Gedanken beinhalten könnte, erster, zweiter, dritter. Der Vater ist nicht mehr Gott als der

Sohn. Und umgekehrt.

Liebe Geschwister, um das deutlich zu machen, redet der Johannes oft so, dass er gar nicht sagt, wen er meint. Letzten Endes ist es oft gar nicht so entscheidend. Weil es nämlich Gott ist, von dem er spricht. [00:37:02] Und das ist auch an unserer Stelle so. Er ist offenbart worden. Ich finde es schön und großartig, dass eigentlich ein so trockener Text, vielleicht auf den ersten Blick trocken scheinend, wunderbare Züge der Wahrheit enthält.

Hier den, dass Gott sich offenbart hat.

Soweit ich das verstehe, je mehr ich darüber nachdenke, desto mehr wird mir klar, dass der Gedanke der Offenbarung Gottes, der höchste ist, den es überhaupt gibt.

Der Gedanke, Geschwister, dass Gott nicht einfach da blieb, wo er war. Er war eine ganze Ewigkeit lang. Ohne Welt, ohne Menschen, ohne uns.

[00:38:02] Können wir nicht ausdenken. Aber dann kam der Moment, wo er sich offenbarte.

Offenbarung ist etwas, was in der Ewigkeit bleiben darf.

Wenn ich einen guten Freund habe, dann sagt er mir, was er denkt. Sonst kann er bleiben, wo er ist, sage ich immer. So einen Freund kann ich nicht gebrauchen, der mir nicht sagt, was er denkt. Was soll ich mit so einem Freund anfangen? Aber Gott sagt uns, was er denkt, Geschwister. Und ich meine, das ist das höchste Glück, dass Menschenkinder so wie wir, kleine Menschenkinder, gewürdigt sind, die Offenbarung Gottes in seinem Sohn gegeben zu kennen und ein wenig zu verstehen und zu genießen. Das ist einfach gewaltig. Und hier heißt es, er ist offenbart worden. Natürlich wird hier ein ganz bestimmter Zweck schon angedeutet. Darauf kommen wir gleich zu sprechen. [00:39:02] Aber zuerst einmal heißt es, er ist offenbart worden. Offenbart worden heißt, dass er vorher da war. Das ist das Erste, was wir lernen. Präexistenz.

Ehe der Herr Jesus als Mensch auf die Erde kam, und das ist gemeint, offenbar, hatte er eine Existenz.

Offenbar werden, liebe Geschwister, mal jetzt auf eine andere Formulierung gebracht, bedeutet, sichtbar werden.

Die Person oder die Sache, sie war schon da. Aber zu einem gegebenen Zeitpunkt, nach den Gedanken Gottes, wurde die Person sichtbar. Und das war, als der Heiland hier her kam. Ich darf nochmal an Kapitel 1, Vers 2 denken. Da heißt es, und das Leben ist offenbart worden. Das Leben war bei dem Vater. Immer, immer, immer, ewig. [00:40:03] Immer war der Herr Jesus das Leben. Bei dem Vater. Und dann heißt es aber doch, und das Leben ist offenbart worden. Dann gab es einen Moment, wo es nach den Gedanken Gottes gut war, dass sein Sohn kam, und in seiner Person offenbar wurde, wer Gott ist.

Wir können auch sagen, wer Christus ist. Das ist dasselbe. Und er ist offenbart worden. Welch ein Glück. Und ich möchte betonen noch, dass dieses Offenbaren nicht nur seine Menschheit, sein Menschwerden bedeutet.

Sein Menschwerden bedeutet, nein. Das bedeutet wesentlich mehr.

Als der Herr Jesus hier war und als Wort Fleisch wurde, er hatte vorher keinen Leib, liebe Geschwister. [00:41:01] Gott hat keinen Leib. Und die zweite Person der Gottheit, das habe ich auch gesagt, der Herr Jesus, hat auch keinen Leib. Eine ganze Ewigkeit hindurch nicht. Aber dann nahm er einen Leib an, damit wir ihn sehen könnten. Einen Körper. Und das ist Offenbarung. An ihm können wir sehen, wer Gott ist. Aber es ist ihm nicht nur das Menschwerden, liebe Geschwister. Es meint auch sein Leben, meint seinen Tod, meint sein Auferstehen, sein den Himmel fahren.

Der Herr Jesus ist offenbart worden. In alledem. Es ist offenbar geworden, wer Christus ist. Macht sich das glücklich?

Nun, die besondere Absicht hier, wir haben vorhin gerade gehört aus dem Anfang des Briefes, dass das Leben offenbart worden ist. [00:42:02] Also dass sichtbar geworden ist, was göttliches Leben ist. Davon sprach ich ja zu Eingang schon. Aber hier ist er offenbart worden, auf dass er unsere Sünden wegnehme. Unsere Sünden wegnehme.

Ich habe schon gesagt, es geht hier jetzt um Tatsünden. Und wie heißt es in Habakkuk 1, Nummer 13, Gott ist zu heilig, um Böses zu sehen.

Ist auch im Blick auf uns so. Gott ist zu heilig. Und er kann auch bei uns keine Sünde dulden. Deswegen musste die Frage der Sünde, wenn wir mit Gott zu tun haben wollten und sollten, dann musste die Frage der Sünde geklärt werden. Absolut. Und deswegen war es nötig, dass unsere Sünden weggenommen würden. Dann merken wir, es ist nicht von den Sünden der Welt die Rede, sondern von unseren Sünden.

[00:43:01] Es gibt zwar Handschriften, die sagen, die Sünden. Aber der Herr Jesus ist also hergekommen, um zu leben und zu sterben, damit er unsere Sünden wegnehme. Das musste geschehen, wenn Gott mit uns verkehren wollte.

Aber eigenartig.

Er sagt nicht, auf welche Weise er die Sünden wegnehmt. Sehr eigenartig finde ich, dass er das Blut nicht verwendet. Das war anders in Kapitel 1.

Darf ich euren Blick mal dorthin lenken?

Wenn wir aber in dem Lichte wandeln, wie er in dem Lichte ist, so haben wir Gemeinschaft miteinander. Übrigens Gemeinschaft miteinander, meint mit den Gläubigen, nicht mit Gott. Und das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, reinigt uns von aller Sünde.

Da haben wir die grundsätzliche Reinigung eines Kindes Gottes. [00:44:04] Zu Beginn seines Glaubensweges. Das Blut Jesu Christi ist das Mittel, wenn ich mit aller Hochachtung das sagen darf, welches die Reinigung bewirkt.

Wie wir auch lesen, dem der uns liebt und uns gewaschen hat in seinem Blut. Das hat er einmal getan.

Aber hier in unserem Text jetzt, fehlt das Blut. Und ich habe dadurch den Eindruck gewonnen, dass er jetzt nicht davon spricht, von dem er in Kapitel 1 sprach. Sondern davon, dass er der Herr offenbart worden ist, auf dass er die Sünde, unsere Sünden, aus unserem Leben wegnimmt. Also nicht so sehr vor dem Auge Gottes, das hat er getan. Gott sei Lob und Dank, das ist eine grundsätzliche Gnade, die wir haben.

[00:45:04] Wir sind gereinigt, wir müssen nicht immer wieder neu uns reinigen. Wie der Herr Jesus auch in Johannes 13 sagt, als der Petrus sagt, dann wasche ich mich ganz und gar. Jetzt wollte er gar nicht gewaschen werden. Und dann, ja gut, wenn es so ist, dass ich keine Gemeinschaft mit, dann wasche ich mich ganz. Das hat der Herr doch so bezeichnend, wer gebadet ist, braucht nicht immer wieder gewaschen zu werden. Ausgenommen die Füße. Und ich glaube, dass hier ein sehr ähnlicher Gedanke vorliegt. Grundsätzlich ist ein Kind Gottes durch das Blut Christi gereinigt. Vor Gott, in den Augen Gottes.

Aber darüber hinaus ist der Herr Jesus gekommen, durch sein Opfer gekommen, um auch aus unserem Leben, liebe Geschwister, praktisch die Sünde zu entfernen. Das ist hier gemeint. Und welch ein Gedanke, der mich oft beschämt hat, wenn ich daran dachte, [00:46:04] dass die Absicht der Offenbarung des Herrn war, dass wir über die Sünde Kraft haben. Dass wir über die Sünde triumphieren können. Dass wir nicht mehr der Sünde dienen, wie Apostel Paulus es ausdrängt. Die Sünde herrscht nicht mehr über uns. Das ist Römer 6. Aber es ist dasselbe Gedanke.

Der Herr Jesus ist gekommen, um auch aus unserem Leben unsere Sünde wegzunehmen.

Welch eine Gnade.

Wir wollen auch uns die Gnade erbitten, darin zu leben.

Der Nachsatz, der jetzt kommt, liegt genau auf dieser Linie der Belehrung, die ich hier versuche aufzuzeigen. Und Sünde, fährt der Apostel fort, ist nicht in ihm.

[00:47:04] Das ist eine ganz wichtige Aussage. Da merken wir, wie auch heutzutage viele, viele Menschen anders denken.

Ich habe Christen gehört, wirklich gläubige Menschen. Und haben mit ihnen stundenlang gerungen. Es ist fast umsonst gewesen.

Sie behaupten, der Herr Jesus hat zwar nicht gesündigt, aber er hätte sündigen können.

Liebe Geschwister, das ist sehr böse. Hier steht solchen Gedanken, steht das ehemalige Wort Gottes unbeugsam gegenüber.

Sünde ist nicht in ihm.

Ob es ist, ehe er Mensch wurde. Ob es ist, als er Mensch hier war auf der Erde. Ob es heute ist im Himmel. Dieser Satz ist abstrakt, ist zeitlos.

[00:48:03] Sünde ist nicht in ihm.

Wir sprachen ja vorhin von dem Prinzip der Sünde. Von der Sünde als einem Grundsatz.

Der Herr kennt das überhaupt nicht.

Der Teufel ist immer bemüht, die Person unseres hochgelobten Herrn auf eine Stufe zu stellen mit anderen Menschen. Das wird auch hier versucht, indem man sagt, er hätte sündigen können. Sonst wäre das ja keine Versuchung gewesen, wenn der Teufel kam und so weiter. Hochgefährlich. Und wir wollen einfach dabei bleiben, was Gott sagt. Liebe Geschwister, das ist nicht etwas, wo wir verschieden denken können. Wir können mal über diesen Punkt oder jenen Punkt verschiedene Meinungen sein. Das gibt es immer. Das ist fast normal.

Aber über solche Grundwahrheiten können wir nie verschieden denken. [00:49:01] Ich möchte jetzt mal vier Zeugnisse des Wortes Gottes über die Makellosigkeit und Sündlosigkeit des Herrn Jesus anführen.

Ehe ich das tue, wie mir der Gedanke entschwindet vielleicht, lasst mich noch dies schnell sagen. Wenn der Herr Jesus, liebe Freunde, für uns zur Sünde gemacht werden sollte, und das war Gottes Absicht, dann musste er absolut selbst ohne Sünde sein. Das ist ganz klar. Wenn er selber mit Sünde in irgendeiner Form behaftet wäre, hätte er nie für uns zur Sünde gemacht werden können. Ausgeschlossen. Und mir ist sehr aufgefallen, wenn man die Opfer studiert, im Alten Testament, vor allem in 3. Mose. In 3. Mose 6 meine ich, ich kann ja mal die Stelle lesen. Ich habe die vier Zeugnisse nicht vergessen, aber 3. Mose 6 mal eben. [00:50:05] Da wird von dem Sündopfer gesprochen. Das ist nur ein einziges Beispiel. Und es wird gesagt in 3. Mose 6 Vers 18 Dies ist das Gesetz des Sündopfers. An dem Orte, wo das Brandopfer geschlachtet wird, soll das Sündopfer geschlachtet werden vor Jehova. Hochheilig ist es.

Gerade das Sündopfer. Also wo der Herr Jesus stellvertretend für uns unsere Sünden auf sich nahm.

Wie 1. Petrus 2 Vers 22 sagt.

Er hat unsere Sünden an seinem Leibe auf dem Holz getragen.

Das ist das Sündopfer. Und gerade das Sündopfer wird als hochheilig tituliert.

[00:51:01] Der Herr Jesus als der Sündenträger in seiner Person hochheilig.

Jetzt mal zu den vier Zeugnissen. Das erste Zeugnis kommt aus dem Munde unseres Heilandes selbst. Ich denke an Johannes 8 Vers 46 Wer von euch überführt mich der oder einer Sünde?

Der Herr Jesus konnte so fragen, liebe Geschwister. Wer von euch?

Er hat die ganzen Menschen da vor sich. War da ein einziger bei, der ihn einer einzigen Sünde überführen konnte? Wenn man Augen hatte zu sehen, dann sah man die Sündlosigkeit dieser wunderbaren Person.

Das ist also was der Herr Jesus selbst gefragt hat. Über sich.

[00:52:01] Dann hat er drei hervorragende Apostel benutzt.

Um etwas über seine Sündlosigkeit zu sagen. Und ich sage das ja mal aus dem Kopf, weil wir die Stellen im Allgemeinen gut kennen. Was mir sehr beglückend aufgefallen ist, ist, dass bei diesen drei Aposteln, die wir jetzt haben, das ist zuerst Petrus, dann ist es Paulus und dann ist es Johannes, dass die Aussagen, die sie gemacht haben, unter Inspiration des Geistes Gottes, doch irgendwie mit ihrer eigenen Person, mit ihrer Art zusammenhängen.

Petrus war ein Mann der Tat.

Immer war er das. Und er sagt in 1. Petrus 2 Vers 22 oder 24 Welcher keine Sünde tat.

Das ist sein Zeugnis.

[00:53:03] Paulus war der Mann der Erkenntnis. Und er sagt in 2. Korinther 5 Welcher keine Sünde kannte.

Johannes war der Mann, der an der Brust Jesu gelegen hatte, wenn er das letzte Mal ehe der Heiland starb. Er war am intimsten mit ihm vertraut. Und er sagt hier, Sünde ist nicht in ihm.

Halten wir daran fest geliebte Geschwister, die Person unseres Herrn ist eine makellose Person. Und alles an ihm ist heilig und lieblich.

Ich komme jetzt zu dem letzten Vers für heute Abend. Wenn wir noch ein paar Minuten Geduld haben.

[00:54:03] Jeder der in ihm bleibt, sündigt nicht.

Jeder der sündigt, hat ihn nicht gesehen, noch ihn erkannt. Das ist ein sehr köstlicher Satz, aber auch sehr ernst.

Ich möchte mal jetzt versuchen eine gewisse Stilfigur zu zeigen. Deren sich Johannes öfter bedient. Und nicht nur im Neuen Testament finden wir das, sondern auch im Alten Testament. Eine gewisse Stilfigur. Das ist natürlich trotzdem vom Heiligen Geist. Aber es hat ihm gefallen, so zu schreiben. Wie es ihm auch gefallen hat, in Poesie zu schreiben im Alten Testament. Die Psalmen sind ihm poetisch. Die Sprüche sind poetisch. Der Prediger ist poetisch. Und trotzdem vom Heiligen Geist. Wenn es ihm gefällt, benutzt er auch solche Formen. Vielleicht um unsere Seele besser anzusprechen. [00:55:01] Was ich jetzt meine ist, dass wir hier zwei kurze Sätze haben. Ich lese sie jetzt nochmal. Und ihr müsst euch mal beide Sätze vorstellen, untereinander geschrieben. Wenn ihr so einen Bildschirm hier hättet, oder eine Tafel, würdet ihr es darauf zeichnen. Also die beiden Sätze mal untereinander. Zwei kurze Sätze.

Beide Familien übrigens, von denen ich gesprochen habe, zeigen.

Dieser eine Vers geliebte Geschwister hat beide Familien in einem Vers zusammengefasst. Erst positiv, dann negativ. Also der erste Satz lautet. Jeder der in ihm bleibt, sündigt nicht. Punkt. Das ist der eine kurze Satz. Der zweite kurze Satz. Jeder der sündigt, hat ihn nicht gesehen, noch ihn erkannt. Ich hätte ja sowieso anders geschrieben. Wenn ich das geschrieben hätte, hätte ich

spiegelbildlich geschrieben, hätte gesagt. Jeder der sündigt, bleibt nicht in ihm. Das wäre logisch gewesen, oder? Wer in ihm bleibt, sündigt nicht. Wer sündigt, bleibt nicht in ihm. Das wäre auch wahr.

[00:56:02] Nur das, was hier steht, geht unendlich viel weiter. Zwei Sätze.

Dabei ist es so, dass... Kann ich euch das übermitteln? Kriege ich das hin? Müsst ihr schön mal aufpassen. Das entsteht die Form eines liegenden X. Und zwar folgendes.

Der erste Satzteil vom ersten Satz, ist verbunden mit dem letzten Satzteil des zweiten Satzes. Und der zweite Satzteil des ersten Satzes, ist direkt verbunden, mit dem Anfang des zweiten Satzes. Also. Jetzt sage ich mal, was verbunden ist. Jeder der in ihm bleibt, ist verbunden mit, hat ihn nicht gesehen, noch erkannt. Oder, der zweite Teil, er sündigt nicht, ist verbunden mit, jeder der sündigt. Das ist so eine Art X-Verbindung.

Wieder benutzt der Heilige Geist diese Partizipialkonstruktion, [00:57:04] und sagt, jeder in ihm bleibende.

Ich denke, dass wir heute Abend so viel schon verstanden haben, dass das wieder nicht irgendwie ein Augenblick ist, die Schilderung eines Augenblickes, sondern die Schilderung eines Zustandes. Eines charakteristischen Zustandes.

Und, Geschwister, das ist beglückend, meine ich. Ein Kind Gottes bleibt in ihm.

Das ist die Schilderung eines normalen Kindes Gottes. Vielleicht sagst du ja, ich bin gar nicht immer so. Es mag wohl so sein, dass es bei mir auch so war. Und trotzdem, die Blickweise Gottes ist so. Liebe Geschwister, ich meine, wir sollten uns bemühen, auch mal so zu schauen. Ich kenne Brüder, die machen aus allem, was eigentlich die Stellung zeigt, und Beziehung zeigt, machen immer gleich eine Ermahnung. Immer gleich eine Ermahnung. Die Ermahnung ist ja auch nötig. [00:58:01] Nur, wir sollten einfach mal sehen, dass es auch Dinge gibt, die gar keine Ermahnung sind. Die einfach sagen, wie Gott das sieht. Gott sieht es so, dass jeder, der in ihm bleibt, ein Kind Gottes ist. Es ist typisch für ein Kind Gottes, dass er in Christus wohnt. Es ist zwar wahr, dass wir auch ermahnt werden, bleibt Kinder, bleibt in ihm.

Was ist eigentlich in ihm bleiben? Was meinst du, was das ist?

Das griechische Wort für bleiben ist wohnen. Wohnt in ihm.

In dem Herr Jesus bleiben oder wohnen bedeutet, wenn ich das mit knappen Worten sagen darf, in ihm seine Wohnung zu haben.

Mit Freude und Leid und Schmerz immer zu ihm zu gehen. Das ist meine Wohnung. Ich bin bei ihm zu Hause.

Dass er auch in mir wohnt, ist auch wahr. Werden wir auch noch sehen. Vielleicht morgen.

Aber wir sind bei ihm. Wir bleiben in ihm. [00:59:04] Wie gesagt, wir werden ermahnt. Aber hier ist es eine Stellung, eine Beziehung, die da ist. Das muss euch nicht als sehr verwundern. Sag mal ein

anderes Beispiel. Die Bruderliebe ist absolut ein Beispiel oder ein Merkmal des göttlichen Lebens. Das jedes Kind Gottes offenbart. Wenn wir keine Bruderliebe haben, sind wir keine Kinder Gottes. Aber wir haben Bruderliebe. Es heißt sogar, das kommt vielleicht noch vor uns diese Tage, dass wir wissen, dass wir aus dem Tod und das Leben übergegangen sind, weil es die Schrift sagt. Nein, weil wir die Brüder lieben. Das ist einfach so. Und doch werden wir ermahnt, die Brüder zu lieben. Im selben Abschnitt.

So ist das hier auch.

Ich denke, wenn dieser Barnabas, der Sohn des Trostes in Antiochien, die dortige junge Versammlung ermahnte, mit Herzensentschluss bei dem Herrn zu verharren, [01:00:06] dann ist es gerade das, was wir hier vor uns haben. Dieses Bleiben in ihm. Und wer in ihm bleibt, der in ihm Bleibende sündigt nicht. Auch hier bei Sündigen steht wieder die Präsensform. Es meint, er sündigt nicht ständig.

Hier ist wieder ein Zustand beschrieben, nicht eine einzelne Tat.

Wenn wir das nicht so lesen, Geschwister, wie ich das versuche hier zu sagen, dann werden wir den Brief des Johannes nie wirklich verstehen. Er redet hier wieder abstrakt und sagt, das ist typisch für ein Kind Gottes, es bleibt in ihm und das sündigt nicht.

Sündigt, meint fortwährend sündigen, das steht hier, das ist die Präsensform. Ständig immer zu sündigen, das kann ein Kind Gottes gar nicht. Wir können nicht in Christus bleiben und ständig immer zu sündigen. [01:01:04] Ausgeschlossen.

Aber es darf ich meine, auch doch eine praktische Anwendung machen. Und ich meine, wir sollten das hin und wieder tun, auch beim Brief des Johannes. Auch wenn er es so abstrakt spricht. Und wenn er uns zeigt, was typisch ist für dich und mich, dann sollten wir doch auch manchmal fragen, Herr, wie ist es bei mir in der Praxis? Ja, in der Praxis ist es so, wenn ich auch nur eine einzige Sünde tue, dann ist die Gemeinschaft mit dem Herrn unterbrochen. Ich meine die praktische Gemeinschaft ist unterbrochen. Eine einzige Sünde reicht. Da bleibe ich eben nicht in ihm. In der Praxis ist es so, dass wir leider nicht immer bei ihm bleiben, dass wir nicht immer so nahe bei ihm bleiben, wie es nötig wäre. Und das Ergebnis ist, irgendetwas hat uns abgezogen, Welt, Lust oder irgendwas, [01:02:04] Eigenwille und dann sündigen wir.

Das ist schon ernst. Aber noch einmal, davon ist jetzt nicht die Rede hier. Es war eine Anwendung, die wir machen müssen, wie ich glaube. Hier wird gezeigt, was typisch ist für ein Kind Gottes. Jeder, der in ihm bleibt, sündigt eben nicht ständig. Aber jetzt umgekehrt, jeder der sündigt, wieder steht der Sündigende, verständigt, sündigt, der tut nichts anderes als sündigen, der hat ihn nicht gesehen und ihn nicht erkannt.

Ich möchte mal, ich auf diesen zweiten Satzteil zu sprechen komme, an Petrus noch einmal erinnern.

Er war auch nicht beim Herrn geblieben, praktisch.

[01:03:06] Er hatte gesündigt und sündigte immer wieder in der selben Form. Wiederholte die Sünde immer wieder, dreimal.

Dann hat ihn der Jesus angeblickt, mit seinem liebreichen Blick und Petrus ging hinaus und weinte bitterlich.

Sein Herz, sein stolzes Herz war zerbrochen. Und er war bereit wieder hergestellt zu werden, was uns bald geschah. Erst persönlich, dann öffentlich. Liebe Geschwister, Petrus ist hineingefallen in die Sünde. Das kann uns allen passieren.

Aber es ist nicht ein Leben in der Sünde. Haben wir den Unterschied verstanden? Jeder der die Sünde tut, das ist ein Leben in der Sünde. So wie Gott es sieht.

Wir alle können leider noch sündigen, können in die Sünde fallen. [01:04:04] Aber wir können auch getrost sein. Es ist nicht Sünde tun.

Es ist nicht ein Leben in Sünde. Wer das tut, von dem wird gesagt, er hat ihn nicht gesehen. Wisst ihr, das finde ich einfach groß, wie Johannes auf einmal so eine ganz andere Sendung einführt. Er hat ihn nicht gesehen? Nein. Er hat noch nie von unserem Heiland auch nur einen Augenblick gesehen. Einen Blick erhascht von seiner großartigen Person.

Wir lesen in Johannes Evangelium eine sehr interessante Stelle, Kapitel 6. [01:05:05] 6 Vers 40 Denn dies ist der Wille meines Vaters, dass jeder, der den Sohn sieht und an ihn glaubt, ewiges Leben habe.

Liebe Geschwister, wir Kinder Gottes, wir können sagen, wir haben Jesus gesehen. Wir haben ihn im Glauben gesehen. Und haben ihn so aufgenommen, durch Gottes Gnade.

Ist das nicht großartig? Wir wissen, wer er ist. Hebräer Brief sagt auch zu Anfang, wir sehen aber Jesus. Wir sehen ihn im Glauben. Und als wir es beklärt haben, da haben wir ihn gleichsam gesehen und haben ihn im Glauben angenommen. Aber diese Menschen, sie haben noch nie Jesus gesehen. Sie haben noch nie einen Blick des Glaubens von ihm erhascht. [01:06:05] Ich finde es eine erschütternde Beschreibung der Menschen dieser Welt. Sie haben ihn weder gesehen, noch ihn erkannt.

Sie wissen nicht, wer er ist.

Wir aber, liebe Freunde, wir dürfen wissen, wer er ist. Und mit Augen des Glaubens dürfen wir heute schon diesen Heiland sehen und anbeten. Wir kennen ihn. Und wenn wir einmal heimkommen und das schwache hier alles aufhören wird, dann singen wir in einem Lied, da kommt uns kein fremder Gott entgegen. Wir kennen unseren Herrn. Und wir kennen durch ihn auch den Vater.

Welch ein Glück zu der Familie der Kinder Gottes zu gehören. [01:07:03] Und dem Schicksal der Familie des Teufels entronnen zu sein.

Wir werden, so Gott will, noch mehr über diese beiden Familien hören. Und es wird uns umso glücklicher machen, so hoffe ich sehr, dass wir das Vorricht haben, von Gott gleichsam abzustammen und seine Kinder zu sein.

Sein Name ist Eichel Friedrich.